



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472222

Der 16. Tag. Der H. Hyacinthus/ deß H. Dominicaner Orden.
Anmerckungen/ Betrachtung/ von der wahren Andacht gegen der
allerseeligsten Jungfrauen. Andachts-Übungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44563



Der andere Theil.

Des Monaths

Augusti.

Der sechzehende Tag.

Der Heilige Hyacinthus auß
dem Orden des H. Dominici.



Er Heilige Hyacinth / et
ne der schönsten Zierden
des Ordens der Prediger
Münch / und ein Jünger
des H. Dominici / ware
ein Polack auß dem ural-
ten Hauß der Graffen von Oldrovans /
auß welchem vil grosse Feld-
Herrn / und
Reichs-Ministri außgangen
seynd; wie
dann sein Uranherz Saulz
von Oldro-
vans öftters die Tartarn
auß dem Feld
geschlagen / und sein
Anherz wider an-
dere Feind herrliche
Sig erhalten. Di-
ser nennete sich Saulz
von Konski / so
der Namen war der
Graffschafft / die ihm
II. Th. August. Ge zu

434 Der H. Hyacinthus/Dominicaner.
zugefallen: hatte zwey Söhne/deren bey
ältere/Eustachius Graff von Konsti/uz
fers Heiligen Vatter ware; der Jüngere
aber/ Noes genant/ist Bischoff zu Cra-
cau worden.

Der Heil. Hyacinth ist geböhren in
dem 1183. Jahr in dem Schloß von Stein
des Breslauerischen Bisthums in Schle-
sien. Man trachte grosse Sorg/ihn wol
auffzuerziehen/ obwolten sein Natur von
selbst zu allem Guten geneigt gewesen.
Seine angebohrne Sanfftmuth/ seine
Gelirnigkeit/ seine Eingezogenheit/ und
vor allen seine grosse Zuneigung zu der
Tugend/ waren schon in seiner Kindheit
Vorbotten jener Heiligkeit/zu welcher er
hernach gelangt ist. Seine Gottsförch-
tige Eltern vertrauten ihn solchen Hoff-
und Lehrmeistern an/ welche nit minder
seine Unschuld zu erhalten/ als ihn in
freyen Künsten zu unterweisen Sorg trach-
ten; wie er dann in beyden zu dero son-
derbahrem Trost von Tag zu Tag zuge-
nommen hat. Den Anfang seines stu-
dierens hat er zu Cracau gemacht/ all-
wo er unter denen Studenten ein Spiegel
der Andacht/ und ein Beyspiel des Fleiß
gewesen. Zu Prag hat er selbes fortge-
setzt/ und ware mehr von seiner Tugend/
als von seinem hohen Adel bey männige
114

lich in grosser Hochschätzung. Zu Bononien aber hat er solches vollendet / allwo er gleichfals schöne Proben seiner Wissenschaften / und seiner Gottes Furcht hinder lassen; ist auch von allen diesen hohen Schulen eben in der Unschuld zuruck kommen / welche er dahin gebracht hatte.

Seines Vatters Bruder / der Bischoff zu Cracau / sich über seinen schönen Verstand / reife Jugend / und grossen Frucht seines studierens verwunderend / vermerckte wol / daß sein von Gott also frühzeitig mit so vil Gnaden gesegneter Beter nit zu der Welt verordnet seye: ja Hyacinth selbst gabe gnug zu verstehn / daß er keinem andern / als GOTT dem Herrn / zu dienen gesinnet wäre; und ob er zwar der Erst-gebohrne; hat er sich doch entschlossen / den Geistlichen Stand anzutretten. Ab welchem Entschluß der Bischoff desto mehr getröstet ware / weil er hoffte / Hyacinth wurde seiner Kirchen sehr anständig seyn; versah ihn auch alsobald mit einem Canonicat / und erfuhre gar bald / daß er zu einem Muster eines aufferbäulichen Thum-Herrn worden.

Seine erste Sorg ware zu wissen / was für Schuldigkeiten sein Stand nach sich ziehe; und als er verstanden / daß die Bes

schaffenheit eines Thum: Herzn nit mit
 ein leerer Titel seye/ mit der Pflicht allein
 in dem Chor zu singen / auch nit Canon
 cus genennt werde/ wegen der Ein
 kunfft/ so man Canon/ oder vor alter
 Præbenden nennete / sondern weilen es
 Profession macht / nach denen heiligen
 Canonen / und von denen Urhebern hin
 derlassenen Reglen zu leben/ also hat er sol
 ches bey sich wol beherziget / und seinen
 Wandel ganz genau darnach eingerichtet:
 hat auch sein auferbauliches Exempl so
 vil gefruchtet / daß bald bey allen seinen
 Chor=Brüdern eine grosse Verän
 derung gespühret ist worden.

Als der Bischoff solches gesehen /
 und in seinem Better eine so hohe Zu
 gend/ und rare Saaben Gottes/ bewun
 dert / wolte er ihn für einen Gehülffen
 der Regierung seines Bistums brauchen/
 wie dann Hyacinth in allen ihm anver
 trauten Geschäften gezeigt / daß er zu
 allen gnugsame Kräfte und Wissen
 schafft habe; unterliesse entzwischen/ auch
 bey schwärzten Verrichtungen/ sein Ambt
 in dem Chor niemahlen / sondern erschie
 ne unter denen fleissigsten/ als ein Spiegel
 der Eingezogenheit und Auffmercksam
 keit. Auß herzhlichem Mitlendn mit des
 nen Armen und Krancken besuchte er öf
 ters

fers die Spitäler/ und wartete darinnen denen Bethligenden auß: Er kame zu Hülff denen Haus-Armen / die sich zu bettlen schämeten/ und wendete seine Einkunfften alle zum Almosen an / also daß er selbst öftters müste Mangel leyden.

Diser seiner barmherzigen Lieb gabe nichts nach seine Lieb zu denen Leibs-Cas-tenungen/ ab welchen sich auch die eyfferigste Büßer entsetzten. Es war sein ganzes Leben schier ein innerwährendes Fasten/ und ware kaum ein Tag/ in welchem er seine gewöhnliche Bußwerck mit neuen nit vermehrte. Seine zarte Lieb zu Christo dem HERN / darauff alle andere Tugenden entsprungen / hat sich absonderlich bey dem Altar gezeigt; allwo sein lebhafter Glaub durch seine Eingezogen- und Ehrenbietigkeit / seine Andacht aber durch die heiß-fließende Zähren sich hat zu erkennen geben. Vor allen aber verdient den Vorzug zu haben die kindliche Andacht zu der heiligsten Jungfrauen / welches Zeichen seiner Gnaden: Wohl scheint er mit sich auff die Welt gebracht zu haben; dann als noch ein Kind in der Wiegen/ ist das Herß vor Freuden auffgesprungen/ so oft ihm ein Mutter Gottes Bild vor Augen ist kommen: ist auch nit zu zweiffen / daß seine in jeden Alter

438 Der H. Hyacinthus/ Dominicaner.

und Stand' erhaltene grosse Lebens- und
schuld / und Herzens Reinigkeit eine
Gnad gewest seye von dem sonderbahren
Schutz der Mutter Gottes/ dero erge-
benes Pfleg-Kind/ und Vermehrer ihrer
Andacht er allezeit war.

Als der Bischoff von Cracau eine
Reisnacher Rom vornehmen müste/ alle
dort die Recht seiner Kirchen zu behaupten/
hat er Hyacinth mit sich nehmen wollen/
umb seines Raths sich zu bedienen/
aber Gott hatte ein anders Absehen mit
ihm. Der Heil. Dominicus/ wegen sei-
nen Wunderwercken/ und siegreichen Pro-
digen wider die Albigenser / schon durch
ganz Europa berühmt/ erhielt kurz zu-
vor von dem Pabst Innocentio dem III.
und Honorio dem III. die Gutheissung
und Bestättigung seines Ordens; und
weilen diser neue Orden so grosse und
wunderbahrlische Ding so wol in/ als auß-
serhalb Welschland würckte / verlangte
der Bischoff von Cracau und sein Bettes
solchen auch in Poln zu haben / und be-
gehrten dahin von dem Heil. Dominicus
einige seiner Geistlichen Söhn für ihre
Vatterland: allein hatte der Heil. Mann
ein kleines zuvor alle die Seinige in ver-
schidene Provinzen verschickt / wohin sie
begehrt worden; und lönte dem Berlau-
gen

gen des frommen Bischoffs mit willfah-
ren / batte aber Gott / daß er den Man-
gel ersetze / ihm neue Jünger schicken wol-
le / die er in kurzem zu Hülf des Königs-
reichs Poln abrichten könnte. Es hat ihn
auch Gott erhört; dann drey oder vier
auß denen Hausgenossen des Bischoffs
von Cracau / seynd noch selben Tag zu
ihm kommen / und haben Fuß-fällig umb
den Orden angehalten: die er auch auff-
genommen: aber der Himmel bestim-
mete ihm noch ein vortreflicheres Ordens-
Glid.

Da Hyacinthus diesen Beruff der drey
Polacken verstanden / empfandete er eine
gleiche Begierd in sich / und auß Lieb / die
er von der Natur zu einem einsamen stren-
gen Leben trachte / angetrieben / entschlosse
er sich / ihnen nachzufolgen. Vertraute
dieses sein Vorhaben einem jungen Polnis-
schen Herrn / seinem Bettern / Ceslas
mit Namen / welcher ihm nit allein darzu
gerathen / sondern auch einen Gefellen ab-
gegeben / und zwey andere Nachfolger
seine gute Freund / und dem Hyacintho
auch zugethane teutsche Edelleuth / Her-
manus und Henricus genannt / mit sich
gezogen. Stellen sich also alle vier dem
Heil. Patriarchen Dominicus vor / und
seynd gleich von ihm / als eine von dem

Himmel geschickte Saab/ und grosse Ordens-Zierd/ angenommen worden. Es wuste der H. Dominicus schon zuvor/was für ein fürtrefflicher Mann Hyacinthus ware; nahm ihn also unter seine absonderliche Obsorg/ und hatte bald den Trost/ in ihm einen der vollkommnen Lehr-Zünger zusehen: dann es nit zu beschreiben/mit was Eyffer/ und gänzlichem Gemüths-Abschälung von allem zeitlichen er das Geistliche Leben angefangen/ mit was Herzhafftigkeit er solches fortgesetzt habe. Nachdem ihn der Heil. Stifter bey sechs Monath unter seiner Disciplin gehabt/ und schon zu so grosser Vollkommenheit gelanget zu seyn vermerckt/darnach auch heilige Leuth die ganze Zeit ihres Lebens trachten/ hat er von dem Päbstlichen Stuhl die Erlaubnus begehrt/und erhalten/ seinen Novitiat abzulürhen. Hat also Hyacinth sambt seinen drey Gefellen/ nach verfllossenem halben Jahr seiner Prob/ die Ordens-Profession abgelegt in dem 35. Jahr seines Alters; da er den Geist seines Heiligen Stifters von ihm schon also vollkommen ererbet/ daß er in dem Stand war/ von selbstem Geistliche Häuser auffzurichten.

Nach

Nachdem ihu der Heil. Dominicus
in seinen heiligen Begierden / mit denen
ihn GOTT erfüllet / gestärcket / und in
der Kunst Christlich zu predigen / auch zu-
gleich zu seinem eygnen / und des Nächsten
Herrn nützlich zu arbeiten gnugsamb un-
terrichtet / hat er ihn sambt seinen Ge-
sellen dem in Polen zuruck-reisenden Bis-
choff von Cracau wider zugestellet / ihn
zu dem Haupt der Mission in selbem Kö-
nigreich bestellet / und ihm seinen Geist /
sambt der Gaab Wunder zu würcken / mit-
getheilet. Ihre Reisz haben sie auff As-
postolische Weisz zu Fuß angestellet / von
gesammelten Almosen gelebt / und allent-
halben auff dem Weeg / so sie durch das
Venetianische und durch Chärnten ge-
nommen / mit großem Frucht das Wort
Gottes verkündiget / daß das Volck
wol erkennet / es müsten in disem neuen
Institut lauter Apostolische Männer seyn.
Als sie zu Villach / einer Stadt in Chärn-
ten / angelangt / hat der Heil. Hyacinth
mit seinem eyffrigen predigen die Burger-
schafft also eingenommen / daß sie sich
entschlossen / ihn bey sich zu behalten :
wie er dann alldort ein Convent gebauet /
und sechs Monath verbliben / biß er die
neu in den Orden auffgenommene Jün-
ger

442 Der H. Hyacinthus/Dominicaner.
ger in den Ordens-Reglen und Gebräu-
chen sattfamb unterwisen; und endlich
allein mit dem Beding von der Stadt
entlassen worden / daß er den Bruder
Hermann/einen seiner Jüngern bey ihnen
hinderliesse.

Sobald er nach Bononien koma-
men / ist unglaublich / mit was für Ehr-
und Freuden-Zeichen er empfangen wor-
den; die Clerisey / der Adel und das
Volk ist ihm entgegen gangen / und ha-
ben ihn gleichsamb in einem Triumph in
die Stadt begleitet; und solches zwar
nit so vil in Ansehung seines hohen Ge-
schlechts / als seiner Heiligkeit. Seine
Eingezogenheit / sein demüthiges Anse-
hen / sein abgetödteter Leib / seine Freund-
seligkeit / und Lieb-volle Weiß zu hand-
len erweckten in männiglich eine grosse
Hochschätzung / und grosses Vertrauen zu
ihm. Gleichfals / da er zu Cracau ange-
langt / ist er nit nur von dem Bischoff und
Clerisey / sondern von der ganzen Bür-
gerschaft / und von dem Adel / als ein Ab-
gesandter von Gott / empfangen worden.
Hat auch kaum angefangen zu predigen /
so seynd die Laster / der Kleyder / Pracht /
und die Aufgelassenheit der Sitten gleich-
samb verschwunden.

Es

Es scheint genug zu seyn ihn zu sehen / daß man zur Buß bewegt wurde / und ihn zu hören / daß man belehret wurde: ja kaum hatte er seiner Apostolischen Mission den Anfang gemacht / hat man in der ganken Stadt schon eine allgemeine Sitten-Veränderung gespüret. Man wäre ihm allerseits verbülfflich zu dem Gebäu eines grossen Convents; eignete ihm auch zu die Kirchen der H. Dreyfaltigkeit / so nach dem Thum die schönste / und herrlichste ware / und wurde auch das gebaute Convent mit einer grossen Anzahl geistlicher Ordens-Leuth angefüllet / welche von ihm unterrichtet / und von seinem Geist entzündet / das Licht des Glaubens / und die Lieb zur Tugend durch das ganze Reich außgebreitet haben. Es ist verwunderlich / was seltsame und grosse Bekehrungen sich begeben / und wie dieses Kloster zu einem Freyhauß der Unschuld und der Buß worden sey. Das ganze Bistumb wurde durch den Eyffer dieses neuen Apostels in einen anderen Stand gesetzt / und sahe man wider jenen Geist des Gebetts / und der Christlichen Liebe / jenen Gebrauch des Fastens / und Abbruchs erwecket zu seyn / welcher in denen ersten Zeiten der Kirchen geübet ist worden. Also mächtig ware er in Worten /
und

und Wercken / daß so wol/ was er geredet / als was er gethan/ seine Wirkung in denen Gemüthern der Gegenwärtigen gehabt.

Ihme selbst lebte er über die massen scharff; neben denen vorgeschribenen Ordens . Fasten / fastete er alle Freytag/ und Fest . Abend nur in Wasser und Brodt. Den mehreren Theil in der Nacht brachte er in der Kirchen in dem Gebett vor dem hochwürdigen Gut zu; und vergunte seinem Leib nur eine kurze Ruhe auff blosser Erden. Seine gewohnte Bußwerck wurden immerdar durch neu; erfundene vermehret. Er zerfleischte alle Nacht seinen Leib mit grausamen Geißel . Streichen; liesse auch keine Zeit unnuß verstreichen / sonder . einwederß predigte er/ oder hörte beicht/ oder besuchte Krancke / oder bettete. Er zeigte zu allen Göttlichen und geistlichen Dingen eine grosse Andacht; doch ware diese vorderist groß gegen dem heiligen Altar . Geheimnus / und gegen der seligsten Gottes Gebärerin / von welcher er auch vil Gnaden Empfangen.

Er fangte nichts an/ was er nit zu vor Gott dem HERN in Gegenwart seines im heiligen Sacrament verborgene Sohns aufgeopferet/ und von der heiligen

gen

gen Jungfrauen durch ein absonderliches Gebett den Beystand begehrt hat: führte kein Gespräch / worinnen die Mutter Gottes nit einen Theil haben müste; unsterliesse auch kein Gelegenheit ihre Ehr zu befördern. Unter anderen Gnaden / die er von diser grossen Himmels-Frau erhalten / war auch diese / daß sie ihme an dem Vorabend ihrer heiligen Himmelfahrt / als er vor ihrem Altar bettete / und dieses wunderbarliche Geheimnis betrachtete / erschienen / mit grossem Glantz umbgeben / und zu zeigen / wie ihr sein Gebett gefällig sey / zu ihme gesprochen: seye versicheret / mein Kind / daß du von meinem Göttlichen Sohn alles erhalten werdest / was du durch meine Vorbit von ihm wirst begehren.

Nachdem er mit so gutem Fortgang das Bistumb von Cracau in einen glücklichen Stand gebracht / hat er seine Mission auch in die benachbarte Landschaften außgebreitet / von dannen sein Eyffer auch in fernere Länder sich ergossen. Den seligen Ceslas schickte er mit einigen Gefellen in Böhme nit ohne grossen Frucht / so sie alldort geschaffet; er aber / mit anderen zur Apostolischen Arbeit newgedingten Geistlichen / wendete sich gegen Norden / also allerhand

Irthumben/das ist/falsche Kirchen/welche
 von dem wahren Kirchen-Haupt abgeson-
 deret/oder ketzerisch/oder abgöttisch/oder
 gar ohne Religion waren; und fol-
 gends/allwo allerhand Seelen-Frucht
 sich ihme zu anerbieten scheinete; wie
 dann gleich auff sein Ankunfft/all-
 selbe Völcker dem Licht des Glaubens
 die Augen eröffneten/und sich mit der al-
 lein seeligmachen den Kirchen vereinigten.
 Die vile Clöster/die er seinem Orden er-
 bauete in Pommern/Preussen/bey dem
 Baltischen Meer/zu Camin/zu Press-
 mislien/zu Culn/zu Königsberg/zu El-
 bing/in der Halb-Insul Gedan/alwo
 die berühmte Stadt Danzig darnach ge-
 bauet worden/und in der Insul Riga/
 waren so vil Proben seiner eyffrigen Ar-
 beithen/und zugleich so vil Pflanz-
 Schulen der Apostolischen Männer.
 Noch weiter erstreckete sich sein Eyffer in
 Livonien/Schweden/Dänemarc/
 Norwegen/hiß in Schottland/allent-
 halben mit größtem Seelen-Frucht. Von
 dannen reifete er zuruck in Polen gegen
 Auffgang/und vereinigte in Klein Ruß-
 land wider mit der Römischen Kirchen
 den Fürsten Daniel/welcher sich durch
 die Irthumben von der Kirchen hat
 verleiten lassen. Kein Feldherr hat jemah-
 len in so kurzer Zeit so vil Landschaften

erobere / als diser vortreffliche Apostel dem Römischen Stul hat unterwirffig gemacht.

Seinem Eyffer für die Göttliche Ehr war Europa vil zu eng; er hat solchen biß an das End des Schwarzen Meers / biß in die Insul des Archipelagi an denen Gräniken Asien außgebreitet / allenthalben durch seine Predigen die Irthumben widerleget / die Glaubens = Spaltungen zertrennet / die Abgötterey außgerichtet / die Mahometaner bekehret / und dem Catholischen Glauben Sigzeichen außgerichtet. Von dannen wendete er sich wider zuruck gegen Norden / und sprengete den Evangelischen Saamen auch in dem grössere Rußland / das ist / in Moscau auß. Was diser grosse Heilige bey allen disen Reisen / und Bekehrungen unter so wilden Völkern / die er durch die Christliche Lehr zam zu machen suchte / zu leyden gehabt / ist leicht zu gedencken. In der Stadt Kiouia / so das Haupt von Groß und Klein Rußland ist / hielt er sich sehr lang auß der Seelen = Schnitt ware all dort sehr häufig; er arbeitete aber auch mit einem solchen Eyffer / so seiner grossen Arbeit einen sonderbaren Seegen zu wegen brachte.

Dan so nachdrucklich seine Predigen / so anzüigig seine heilige Lebens = Exempel / so haben sie doch ihre meiste Krafft be-

II. Th. August.

Sf

kom

448 Der H. Hincinthus / Dominicaner.
Kommen durch seine That der Wunder-
Wercken / deren er so vil / und so herrli-
che würcke / daß man ihme nit unbillich
den Namē eines Thaumaturgi seiner Zeit
das ist / eines Wunderthätigen bengelegt.

Er hatte zu Kiouia ein schönes Clo-
ster / und ansehnliche Kirchen ; als aber
die Tartarn die Stadt mit Sturmender
Hand eingenommen / und alles mit
Schwert / und Feuer verhergeten /
hat der heilige Mann / das hochwür-
dige Gut genommen / seinen Religiosen
befohlen / ihm nachzufolgen ; und als sie
bey einem grossen Alabasternen Mutter
Gottes Bild / vor welchem er zu betten
pflegte / vorbei gingen / hat er davon diese
Klag-Stimm gehöret : wie ? mein Sohn
wilst du mich dann denen Feinden zu einem
Raub lassen ? Der heilige fangt an zu
weinen / und antwortet : meine liebe
Mutter ! wie ist es möglich / eine so schwere
Bildsaul mitzunehmen ? aber das Bild
widersehte : probire es nur / so wirst du se-
hen / daß du Stärke genug habest / sol-
ches zu tragen. Darauf ergreiffet Hin-
cinthus das Bild / so er auch so ring er-
funden / daß er es mit einer Hand hat
tragen können : gieng also darmit zu ei-
nem Thor hinauß / welches der Feind
noch nit besetzt hatte / und nahm seinen
Weg igen Cracau zu. Auf

Auff dieses ist bald ein anderes Wunder erfolgt: als er mit seiner köstlichen Burde zu einem Fluß gelangte / und keine Brucken darüber / noch einiges Schiff zum übersetzen fande / ist er mit grossem Vertrauen auff die Allmacht dessen / den er truge / und Hülf derjenigen / dero Bildnus er hatte / mit trucknen Füßen sambt seinen folgenden Religiosen über das Wasser gangen. So hat er auch ein andersmahl / als er nach Vizegrad zu predigen reisete / und über einen Fluß setzen müste / allwo er kein Schiff zu Handen hatte / seinen Mantel über das Wasser aufgebreytet / und als ein Schiff gebrauchet. Er hat auch in Lebenszeiten zwey Tode te erwecket / und so vil andere Wunder gewürcket / daß die Bulla seiner Heiligsprechung deren schon mehr / als 1200. gezeulet hat.

Nach 40. Jahren seiner Apostolischen so glücklichen Mühewaltungen / ist ihm der Tag seines Todts von Himmel bedeutet worden / darzu er sich allezeit zu bereiten pflegte; hat auch durch eine Offenbarung verstanden / daß er dem Siggepräng der heiligen Jungfrauen an ihrem glorreichen Himmelfahrts Tag in dem Himmel bewohnen werde.

An dem Tag der H. Jungfrau zum Schnee ist er erkranket; an dem Vorabend dero Himmelfahrt hat er seinen geistliche Söhne die letzte Anmahnungs Red von der heiligen Armuth / genauen Gehorsamb / und Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter gehalten/ darauff mit Erneuerung seines Eyffers sich zu dem folgenden Fest bereitet; an welchem er noch denen Tagzeiten begewohnet / hernach die Heilige Sacrament empfangen/ und den 15. Augusti seinen seligen Geist auffgeben/ und gen Himmel hat abgeschicket/ umb alldorten die seiner Unschuld und grossen Verdiensten gebührende Belohnung einzunehmen.

Es ware das 1257. Jahr nach Christi Geburt / nach seiner aber das 74. Die Wunderzeichen/ von denen er in Lebzeiten berühmt war/ hat er auch nach seinem Tod zu würcken fortgesetzt; dadurch den Gott die Heiligkeit/ grosse Verdienst/ und himlische Glorj seines Dieners der Welt geoffenbahret hat. Clemens der VIII. hat ihn Anno 1594. mit gewöhnlichen Ceremonien der Zahl der Heiligen einverleibet; Pabst Urbanus der VIII. aber sein Fest den 16. Augustmonath zu halten befohlen. Sein heiliger Leib liget begraben zu Cracau in einer herrlichen Capellen/
die

die zu seiner Ehr ist aufferbauet worden; die Hirnschall aber davon hat die Königin auß Frankreich Anna / eine geborne Oestreicherin / und Frau Mutter Ludovici des Grossen / von Ladislao dem König in Polen erhalten / und zu Paris in der Gassen St. Honorij in der Kirchen der Prediger Mönch auffbehalten lassen.

Gebet.

Gott / der du uns durch die jährl. Fests Beagnus des seliaen Beichtigers Hyacinti mit geistlicher Freud erfüllest / verleyhe gnädiglich / daß wir seinen Tugenden nachfolgen / dessen Geburts Tag zu dem Himmel wir begehen / durch unsern Herrn Jesum Christum.

Epistel Eccli. 31.

Selia ist der Mann / so unbesleckt erfunden / der nach dem Gold nit nachgansen ist / noch sein Hoffnung auff Gelt und Schatz gesetzt hat. Wer ist diser / und wie wollen ihn loben? Danu er hat in seinem Leben wunderliche Ding aufgerichtet. Wer hierin beweirt und vollkommen ist / der soll ewigen Ruhm haben. Er hat können überretten / und gleichwol nit überretten. Er hat können böses thun / und hats nit aethan: darumb seynd seine Güter besestiget im Herrn: und die ganze Gemeinde der Heiligen wird seine Almosen verkündiaen.

Et welche vermeinen / diß Buch / Ecclesiasticus genant / seye ein Werck Salomonis / und seye folglich un-

452 Der H Hyacinthus/Dominicaner.
ter der Regierung dieses Fürsten ver-
fertigt worden. Aber diese Meynung
kan man nit behaupten. Gewis ist
es / daß Jesus/ ein Sohn Syrachs/
der dessen wahrhafter Urheber ist / die
heilige Bücher bedachtsam gelesen /
absonderlich die Bücher Salomonis/
welche er auch vollkommentlich be-
griffen / und deren das Buch Ec-
clesiasticus gleichsam ein Begriff ist.

Anmerkungen.

„Seelig ist / der unbesleckt erfun-
den worden. Wem kan man diese Glück-
seligkeit zumessen? Wer kan ihm
schmeicheln / er habe dieses Glück / diese
reine Unschuld / ohne Verweltung / ohne
Schatten / ohne Veränderung? Welche
Seel / da sie mit dem Leib vereinigt
worden / ist nit zugleich mit der Sünd
bemalet gewesen / auch / nachdem
sie durch die Gnad geheiligt worden?
wie vil seynd wol deren / welche diese
kostbare Blum erhalten haben / ohne daß
sie einmahl seye welck worden? Auß allen
puren Creaturen ist die seeligste Jung-
frau allein zu finden / welche durch eine
sonderbare Gnad von aller Mackel be-
wahret

wahret worden. Unbefleckt in ihrer Empfängnis / und heiliger in diesem ersten Augenblick / als alle Heilige zusammen an dem End ihres Lebens gewesen / hat sie die Zeit ihres Lebens ihre Unschuld und Reinigkeit nit allein nicht verdunklet / sonderen allezeit mehr und mehr vermehret. Als ein vilgeliebte Tochter des himmlischen Vatters solte sie nur ein Augenblick in der Ungnad erscheinen? Als eine von dem Sohn so geliebte Mutter wie hätte sie können mit der geringsten Sünd bemacklet werden? Erwöhlet auß allen Creaturen die einige Braut des heiligen Geists zu seyn / wie hätte sie können anderst / als allerdings schön seyn? *Tota pulchra es, Amica mea, & macula non est in te.* Dieses spricht der heilige Geist von der gebenedeyten Jungfrau / und dieses widerholet so oft die Kirchen.

Gleichwie die heilige Menschheit Krafft der Vereinigung mit dem Wort Gottes ein unendliche Gnad / und Glorij erforderte / daß ist / die gröste / welche Gott einer Creatur mittheilen kan : also auch die gebenedeyte Jungfrau / Krafft der Vereinigung mit ihrem Sohn durch ihre Göttliche Mutterschaft / erforderte eine so grosse Völle der Gnaden / als Gott einer puren Creatur mittheilen

254 Der H. Hyacinthus/ Dominicaner.
kan/ sagt der heilige Thomas. 1. q. 25.
ar. 6. ad 4.

Fürwahr sie wäre/ wie es scheint/
unwürdig gewesen das Göttliche Wort
zu empfangen/ sagen die H. Väter/
wann ihre Seel wäre mit der Erbünd
befleckt gewesen; weilen auch die Unre-
nigkeit des Leibs / wiewohl ohne alle
Sünd / diese Göttliche Empfängnus ver-
hinderet hätte. Warum sollte Gott sie
vor einem so grossen Ubel nit bewahret
haben/der sie von weit geringeren Ublen/
als da seynd die Schmerzen in der Ge-
burth / und die Verwesung in dem
Grab / zu befreien / so oft die Satun-
gen der Natur verkehret hat? Die erste
auß allen Weibern ist in der Unschuld
erschaffen worden: wann Maria wäre
in der Sünd empfangen worden/ wie
wäre sie unter allen Weibern gebene-
det? Solte hernach die Königin der
Englen einmahl schlechter/ und geringer/
als die himmlische Geister/ gewesen seyn?
Die Schand der Mutter kommet auff den
Sohn: wie wurde diser Allmägende Sohn
zugelassen haben / daß seine Mutter nur
ein Augenblick wäre unter die Slaven
des Teuffels gezehlet worden? jene/wel-
che da seyn sollte ein Königin des Himmels/
und der Erden? Diß seynd zwar nur ges-
zinn

zimmende und wol-anständige Ursachen; glauben wir aber / daß es dem HERN möglich seye / was ungereimtes / und unanständiges zu machen? Es geziüete sich / sagt der heilige ANSELMUS lib. de Concept. Virg. c. 18. Daß jene / welcher GOTT der Vatter seinen einzigen Sohn zu einem Sohn gabe / mit solcher Keinigkeit schwimmerte / daß nach der Keinigkeit Gottes kein grössere zu erdencken wäre: Decens erat, ut ea puritate, qua major sub Deo nequit intelligi, Virgo illa niteret. Was für ein Irwohn ist es aber zu gedencken / und sich einzubilden / man könne zu diser seeligsten Jungfrauen / und reinigsten Mutter ein Andacht haben / und ihr wolgefallen / ohne daß man ein reines Herz habe?

Evangelium Luc. 12.

Under Zeit: sprach der HERRE JESUS zu seinen Jüngern: eure Lenden sollen umgürtet seyn / und brünnende Lichter in euren Händen: und ihr sollet gleich seyn denen Menschen / welche auff ihren Herrn warten / wann er von der Hochzeit widerumb kommen werde: auff daß / wann er kommen / und anklopffen wird / sie ihm alsbald auffthun. Seelig seynd die selbige Knecht / die der Herr / wann er kommen wird / wachend findet: warlich / sag ich euch / er wird sich auffschürzen / und wird sie zu Tisch setzen / und vor ihnen übergehen / und ihnen dienen. Und so er in der andern Wacht / und in der dritten Wacht kommen wird /

Es

wird /

456 Der H. Hyacinthus/ Dominicaner.
wird / und sie also finden / seelig seynd die selbige
Knecht. Daß sollet ihr aber wissen/wann der Hauß-
Vatter wüßte / zu welcher Sünd der Dieb käm /
so wachete er freylich / und ließe sein Hauß nit durch-
graben. Darumb seyd nun ihr auch bereit : dann
der Menschen-Sohn wird zu der Stund kommen /
daß ihrs nit meinet.

Betrachtung.

Von der wahren Andacht ge-
gen der allerseeligsten Jung-
frauen.

I.

Betrachte / daß / wann in der Welt
unter denen beflissenen Dieneren
Mariæ einige unbescheidene An-
dächtler zu finden / es noch vil mehr ver-
messene Urtheiler abgeben werde / welche
sich gottloser weiß unterfangen / diese heil-
lige Andacht zu beschmachten. Die gott-
lose Menschen können solche nit schmecken /
und die Reher beschreyen sie aller Orten.
Wann dann so vil gelegen an Vermeidung
des ersten Mißbrauchs / wird noch
weit notwendiger seyn / an dem andern
ein Abscheuen zu tragen ; dann man ste-
het nit minder in Gefahr vor GOTT / da
man heilige / und rechtmässige Verehrung
verdammet / als da man unwissend ein-
aben-

abentheurliche / und übermäßige übet.
 Difen zwey Gefährlichen Schritten muß
 man außweichen / und entzwischen un-
 gezweiflet glauben / daß nichts heiligers /
 nichts gottfeligers feye / als ein wahre
 Andacht gegen der Mutter Gottes.
 Was ist für ein Thorheit / sich einbilden /
 man könne Gott gefallen / da man ins-
 dessen die Mutter nit sonderbar achtet?
 Ist nit eben dise zarte Andacht / und an-
 müthige Verehrung der Göttlichen Mut-
 ter das sicherste Mittel die Gnad und
 Günst-gewogenheit des Sohns an sich
 zu ziehen? lasset uns auß dem natürli-
 chen Licht des Menschen selbstes darvon
 urtheilen. Was ist es nit ebenfahls für ein
 grosse Verblendung / sich einbilden / man
 könne der Mutter gefallen / da man indessen
 dem Sohn mißfallet / und bey selbem in
 Ungnaden stehet? Nur jene seynd unbes-
 scheidene / und falsche Verehrer der Heil.
 Jungfrauen / all ihr Andacht in dem sehen /
 daß sie in ein Marianische Bruderschaft
 einverleibt seynd / oder etliche gewöhn-
 liche Gebetter verrichten / und darnes
 ben sich wenig bemühen in der Unschuld /
 und Eingezogenheit der Sitten zu
 leben / haben also ein falsches Vertrauen
 auff die Macht Marice / und leben
 Jahr und Tag ganz ruhig in der Sünd.

No

Wo ist ein grösserer Irthum zu finden?
 Es ist zwar mit ohue / daß / ob schon einer
 über die Ohren in den Sünden steckt /
 so solle er dennoch sein Zuflucht zu der
 Mutter der Barmherzigkeit nehmen /
 ihr Güte anrufen / ein großes Vertrauen
 auff ihren Schutz / und Macht haben / ihre
 Hülf begehren / damit er durch sie von dem
 HERN erhalte die Gnad von seinen Sün-
 den abzustehen / und sich zu bekehren. Es
 wird aber die allerheiligste Jungfrau
 jenen niemahlen ansehen für ihren Diener /
 welcher ein unordentliches Leben führen
 will.

Wann du ein Andacht zu ihr tragest /
 so wird sie zu wegen bringen / daß du dich
 bekehrest / umb warhafft in ihrem Dienst
 zu seyn ; aber niemahl wird sie in ihrem
 Dienst behalten denjenigen / welcher in
 der Sünd verharren / und seinen mög-
 lichen Fleiß nit anwenden will / sich darauß
 zuschwingen. Die wahre Andacht gegen
 der seligsten Jungfrauen kan nit bestehn
 ohne die Keimigkeit der Sitten / und ordent-
 liches Lebē. Nichts ist heiliger / nichts gotts-
 seliger / als sich in ein Marianische Br-
 derschaft einverleiben / alle Jahr / alle
 Monath / alle Wochen / alle Tag ihr
 ein gewisse Steuer des Lobß / der guten
 Wercken / der Andachts-Übungen bezah-
 len ; wir können nit eumbig und eysfrig gnug
 seyn

seyn in Erstattung unserer Schuldigkeit. Aber / wann wir wollen daß unsere Andacht ihr angenehm seye / so müssen wir leben in einer unveränderlichen Keuschheit / und ihren Tugenden nachfolgen.

II.

Betrachte / daß von der Zeit an / da die allgemeine Kirchen durch ein öffentliches Decret / welches in dem Kirchenrath zu Epheso gemacht worden / für einen Glaubens- Articul erkläret / es seye die allerseeligste Jungfrau ein wahre Mutter Gottes; kein Ehren-Titel mehr seye / der ihr nit zustehet / kein Huldigung (ausgenommen die Göttliche Anbetung) die man nit schuldig / ihr zu leisten. Gebet Marice (seynd die Wort des H. Bernardi in seinem Sendschreiben an die Thum. Herrn von Lion) das gebührende Lob; saget / daß sie für sich und für uns den Ursprung der Gnaden gefunden / daß sie ein Mittlerin des Heyls / ein Verbesserung der verderbten Zeiten seye; so werdet ihr nit zu vil reden / sondern was recht und billich ist / dann eben dieses verkündiget die ganze Kirchen / und singet es täglich in den Tag-zeiten : Hæc mihi de illa cantat Ecclesia. Dahero fürchte sich keiner / er möchte die seeligste Jungfrau zu fast loben!

ben!

460 Der H. Hyacinthus / Dominicaner:
ben / und ehren. Wir mögen reden oder ge-
denken / was wir wollen von der selig-
sten Jungfrauen / ist doch alles zu wenig
gegen ihren Verdiensten : sie ist nach
GOTT und JESU Christo unser Hoff-
nung / unser Trost / unser Leben : Vita,
dulcedo, & spes nostra. Liebe Seel! setze nach
JESU Christo all dein Vertrauen auf
Mariam. JESUS Christus ist zwar barm-
herzig / aber auch gerecht : in Maria finden
wir nichts / als Barmherzigkeit / sie ist ei-
ne Zuflucht der Sünder / die sich ernstlich
bekehren wollen : Wann ihre Vermö-
genheit ohne Schranken / so ist ihre
Güte ohne Maß. Ich bin zu Friden /
sagte ein H. Bernardus Serm. 1. de
Assump. Ich bin zu Friden ; O seligste
„Jungfrau / daß man nit mehr von dein-
„ner Barmherzigkeit rede / so jemand
„mit Wahrheit sagen kan / du habest ihne
„verlassen / als er dich in seiner Noth an-
„geruffen. Wann unsere Andacht zu Ma-
ria voll des Vertrauens seyn solle / solle
sie nit weniger seyn voll der Inbrunst und
Liebe. Maria ist unsere Mutter / und liebet
uns zartherzig / ob wir schon die größte
Sünder wären / wann sie nur die Neu-
müthigkeit in unserem Herzen findet / die
sie uns von GOTT erhaltet. Sie ist die
Mutter der schönen Liebe : wie können
wir

wie kaltfönnige Kinder seyn / und gleichgültig in ihrer Verehrung / und in allem dem / was ihr zum Lob gereicht? wie andächtig solle man ihre Festtag begehen? wie auffmerksam und ehrenbiethig ihre Tagzeiten und andere Gebetter sprechen? mit was Reinigkeit des Hertzens alle Andachts / Übungen vornehmen / die zu ihrer Ehr gehören? mit was Demüthigem Respect ihre Bildnissen verehren? mit was Euffer / Inbrunst und Treu uns zu ihrem Dienst bekennen? Liebe Seel! lasse dir diese Andacht zu hertzen gehen; sie muß rein / inbrünstig / anmüthig / und beständig seyn / damit sie warhafft seye: könte sie wohl krafftloß seyn / wann sie also beschaffen ist?

Allerseeligste Jungfrau! auff deinen alles vermögenden Schuß steiffe ich mich: voll des Vertrauens auff deine Güte hoffe ich / es werde meine Andacht gegen dir ein wahre Andacht seyn; ich ergibe mich für allzeit deinem Dienst; erhalte mir jene Reinigkeit des Leibs und der Seelen / ohne welche ich dir nit gefallen kan: du wirst ins künfftig mein liebe Mutter seyn / und verhoffe ich / du werdest mich die Gnad erhalten / in der Zahl deines wahren Diener und Kindern zu seyn.

Ans

Andächtiges Schuß- Gebett.

Monstra, te esse matrem. Zeige/ aller
heiligste Jungfrau! daß du mein
Mutter bist.

Maria, Mater gratiæ, Mater miseri-
cordiæ! tu nos ab hoste protege, & horã
mortis suscipe.

Maria / Mutter der Gnad und
Barmherzigkeit / beschütze uns wider den
böshafften Seelen-Feind / und verschaffe
daß wir in deinen Händen dahin sterben.
Also die Kirch.

Andachts-Übungen.

1. **E**iner fürchte sich jemahlen / er
möchte den Mund zu weit eröff-
nen / und zu vil reden / sagt der Heilige
Bernardus / wann es umb das Lob
und die Ehr der seeligsten Jungfrauen
zu thun ist / wann wir derselben unsere
zarte Lieb und Erkandtnus ihrer Gut-
thaten bezeugen sollen. Schätze es dir für
ein Ehr / ein Diener Mariæ zu seyn / trage
ihre Liberem mit Freud und Ehrenbietig-
keit. Die Andacht des Rosenkranzes und
Scapulieris ist eine von den besten Andach-
ten / in denen du dich üben magst / beide
seynd von der Kirchen gutgeheissen; es
laden

laden alle Päbst die wahre Christglaubige durch überflüssige Gnaden ein/sich in diese zwey heilige Bruderschaften einverleiben zulassen. Liebe Seel! so du noch nit einverleibt bist / seye darob und daran / daß es noch vor dem Beschlus der Octav geschehe. So du aber das Glück hast eingeschriben zusehn / erforsche dich anheut / ob du alle erforderete Schuldigkeiten eyfferig abstattest / und da du von dem heutigen Tag an deine Andacht und Eyffer erneuerest / verbinds dich selbstn diese Gottseelige Pflichten genau zu erfüllen. Es gibt noch andere der Heil. Jungfrauen zu ehren andächtiglich auffgericht und bekräftigte Bruderschaften / als nemlich Slavinen Marice / von dem innerlichen leben Marice / von ihrem heiligen Herken / und dergleichen mehr; halte sie alle für Gottseelige Grifflein / und sehr bequeme Mittel zu Beförderung des Heyls.

2. Der Rosenkrantz ist ein der heiligsten Jungfrauen sehr angenehmes Gebett / darumb entschliesse dich / selbst täglich zu betten ; so ist auch sehr nützlich / ein gewisse Stund darzu bestimmen / nach dem Beyspiel der Kirchen / die ihre Stunden niemahlen veränderet / so auch ohne sonderbahren Verdienst nit abgehbet / wann

II. Th. Aug.

Gg

man

464 Der S. Rochus Beichtiger.

man täglich seine Andachts - Übungen zu einer gewissen Zeit verrichtet. Hingegen bedeutet die oßtermahlige Veränderung der Stunden in Entrichtung derselben ein unbeständige Andacht / ja wol gar ein Leichtsinigkeit / die Gott sehr mißfallet. Besuche alle Abend wehrend der diser Octav ein Kirchen oder Capell / allwo man auff ein besondere Weis das Fest der Himmelfahrt begehret / da wirst du dein Gebett verrichten.

Der sibenzehende Tag.

Der Heilige Rochus / Beichtiger.

Der Heil. Rochus so wol von dem Glanz seiner Heiligkeit / als von seiner mächtigen Hülff in denen Pests - Nöthen / durch das ganz Christliche Europa berühmt / war gebürtig auß Langedoc / von einem Hoch. Edlen und sehr begüterten Hauß. Ist auß die Welt kommen zu Montpellier in dem Jahr 1284. Sein Herz Vatter / mit Namen Joannes / verwaltete selbes Land im Namen der Königen von Majorica auß dem Hauß Arragonien / welche solches als ein Leben von dem Hauß Franckreich besitzten. Von
seiner